



SEIT ANFANG JANUAR BEREICHERT HERMANN PALLHUBER, DOZENT FÜR BLAS-ORCHESTERLEITUNG UND DIRIGENT, DIE CLARINO MIT EINER PRAXISSERIE FÜR DIRIGENTEN. HIERIN WIDMET ER SICH MIT »HIRN, HERZ UND HAND« DEN ASPEKTEN FÜR DIRIGENTEN. DER VIERTE TEIL HEISST PÄDAGOGIK, METHODIK ODER LOGIK? ZUVIELE »-IK« IN DER BLASMUSIK? SCHLAGWÖRTER AM PRÜFSTAND DER PRAXIS.

AM PULT DER ZEIT

WAS UNS DIRIGENTEN AUSMACHEN KÖNNTE

Unser Leben als Dirigent gestaltet sich für jeden und jede von uns ganz individuell. Niemand ist mit dem oder der anderen vergleichbar. Jeder und jede hat eine ganz persönliche musikalische Sozialisierung durchlebt und dabei seinen und ihren mehr oder weniger fundierten Ausbildungsweg gestaltet. Verschiedenste Erfahrungen in unzähligen Proben- und Konzertsituationen, die unterschiedlichen Probleme und Herausforderungen gehören ebenso dazu wie hoffentlich auch die vielen Momente puren »Dirigentenglücks«, wenn plötzlich in der Musik, in unseren Blasorchestern, in unseren Konzertauftritten all unser Tun ganz einfach und selbstverständlich wird. Wir erleben es gern, wenn unsere Arbeit getan ist und sich das Glücksgefühl, eine bestimmte Art von »Flow«, breitmacht. In solchen Momenten kommt alles miteinander in Einklang und der »Sinn« unseres Bemühens wird eindeutig spürbar.

Offen gestanden: Der Weg bis zu diesen Momenten scheint oft gar nicht so einfach zu sein und ist für die meisten unter uns mit einigen Steinen und Hürden versehen. Für alle von uns stellt sich deshalb früher oder später die Frage nach dem »Wie«: Wie gehe ich es an mit einem Blasorchester, wie bringe ich die Musik einem »Liebhaberorchester«, einem »Amateur«-Verein bei? Meist steht davor noch die Frage nach dem »Was«: Was mache ich wie? Wir können noch mehrere W-Fragen anfügen: Zum Beispiel fragen populär und strategisch

eingestellte Blasorchesterleiter noch häufiger als »Wie« und »Was« nach dem »Wo«, »Wer« und »Für Wen«. Auch diese Fragen haben ihre Berechtigung, jedoch scheint mir die Frage nach den »inneren« Kommunikationsprozessen und Interaktionen, also nach den Abläufen zwischen den Menschen innerhalb eines Vereins und Blasorchesters; noch wichtiger. Und dieses Thema scheint ziemlich kompliziert zu sein... oder doch nicht?

»» **Die einzig richtige Methodik oder die einzigartige Pädagogik für uns und unsere Blasorchester gibt es nicht.** ««

Es ist in den letzten beiden Jahrzehnten jedenfalls ein Markt mit Lehrbüchern zur Pädagogik und Methodik in Blasorchestern entstanden – dazu noch Lehrbücher zur Schlagtechnik, Kommunikations- und Motivationstechnik und einiges mehr. Fest steht, dass die meisten dieser Schriften ihre Berechtigung und Richtigkeit haben. Der springende Punkt ist allerdings, wie ich die Inhalte dieser mehr oder weniger wissenschaftlich erörterten Themen in meine alltägliche Praxis einbauen kann. Denn eines ist klar: Die einzig richtige Methodik oder die einzigartige Pädagogik für uns und unsere Blasorchester gibt es nicht!

Die Nachsilbe »ik« bedeutet immer »Lehre von« oder »Wissenschaft von«. »Pädago-

gik« (aus dem Griechischen) ist demnach die »Wissenschaft vom Erziehen von Kindern«. »Methodik« bedeutet vielmehr die »Lehre vom Weg« zu einem Ziel. »Technik« ist die Wissenschaft einer Fertigkeit. Meines Erachtens können diese Disziplinen bestenfalls eine Art von Hilfswissenschaften, von Vorbereitungen zum Eigentlichen sein und niemals an sich das zentrale Anliegen – also einen Selbstzweck – darstellen.

Dennoch beobachte ich bei Teilnehmern in Workshops und bei Dirigenten in der Praxis oftmals das stereotype Anwenden von Rezepten und unverdaulichem Fachbuchwissen. In vielen Fällen sind Rezepte für sich sehr stimmig und schlüssig, in den Anwendungen aber dann problematisch, weil der wichtigste Teil – der Vermittler, der Dirigent – diese erst noch zu einem Element seiner Persönlichkeit entwickeln muss. Häufig bemerke ich auch gut durchdachte Probenabläufe, Einspielprogramme, die sich »gewaschen« haben, Kommunikationsstrategien, pädagogische Raffinesse und Verhaltensmuster der Dirigenten (wie aus dem Lehrbuch) – sobald aber der Übergang zum fachlich-musikalischen, zur einfachen Kenntnis der Partitur und der Instrumente, zur Instrumentation, zu den Verhältnissen im Musikstück oder zum Werk allgemein eintritt, sind viele mit ihrem Latein am Ende und es bleibt nicht viel von ihrer Souveränität in Sachen Pädagogik übrig. Deshalb sind nach meiner Erfahrung methodische, technische, kommu-

nikative und pädagogische Überlegungen zwar nötig, aber nicht als Rezeptur, sondern zur Stärkung der Eigenkompetenz der Dirigenten und der Echtheit und Wirksamkeit unserer Persönlichkeit für den ursächlichen Zweck des Vereins: nicht nur Gemeinschaft fachmännisch, sondern auch Musik in Gemeinschaft fachmännisch zu erleben.

KONKRETE BEISPIELE

1. Einspielen: Das Wissen um Einspielerübungen, um Einspielkanons, um Einspielmethoden, um die berühmt-berüchtigten rhythmisierten Tonleitern (klingend B-Dur) und Ähnliches muss nicht zwingend heißen, dass ich das auch anwenden muss. Wieviel Probenzeit wird häufig und ohne Verbindung zu den Werken vertan mit Einspielübungen, die eigentlich kollektiver Ersatz für einen nicht vorhandenen Instrumentalunterricht sind! Warum soll denn nicht gleich am Werk begonnen werden können, und eine geeignete Stelle, die im Konzertprogramm vorkommt, als Einspielphase verwendet werden?

2. Kommunikation: Das Bewusstmachen unserer kommunikativen (etwa verbalen und nonverbalen) Verhaltensmuster halte ich für immens wichtig, jedoch soll dieses Bewusstmachen nicht wie ein Damoklesschwert über unserer Probe hängen, uns mit ständiger Selbstbeobachtung belasten und mehr Aufmerksamkeit von uns einfordern als die musikalische Arbeit an den Musikstücken. Es macht nicht viel aus, einmal die »Regeln« der Kommunikation zu

verlassen, wenn die grundsätzliche Freundlichkeit und Empathie eingehalten wird.

3. »Schlag«technik: Es ist unbedingt notwendig, sich eine Technik im Dirigieren möglichst auf professionell betreutem Weg anzueignen. Allerdings ist diese Technik dann nicht zu reduzieren auf standardisierte Bewegungsabläufe und Dirigierschulen verschiedener Persönlichkeiten. Es ist letztlich die kluge, logische und »notwendige« Handhabung dieser Bewegungen in den musikalischen Situationen, die uns Dirigenten ausmacht. Es bedeutet also auch das Abweichen von Standards. Nötig sind das Effiziente, das Mimische und das Unkonventionelle außerhalb der Normen – einfach alles, was die Musiker über meine Zeichen als Dirigent anleitet, Musik »enorm« klingen zu lassen. – Hierfür ist Wissen und Erfahrung nötig, aber nicht als sklavisches Regelwerk, sondern als Fundus zur eigenen, freien Verwendung.

Diese Beispielreihe ließe sich lange weiterführen: Sie wäre eine Art Aufruf zum »Ungehorsam« – vorausgesetzt, man hat positiven Gehorsam, sinnvolle Disziplin und gutes Regelwerk kennengelernt und kann, wenn nötig, darauf zurückgreifen.

Letztlich stehen im Umgang mit Menschen immer Empathie und emotionale Intelligenz an oberster Stelle. Der Hausverstand, die »Logik« als Lehre von den Prinzipien des richtigen Denkens und Fühlens, ist für mich deshalb nach wie vor der beste Lehrmeister. Dazu gehört, dass wir erkennen müssen, mit wem wir was wie sowohl im

Musikverein wie auch im professionellen Blasorchester machen können, dürfen und sollen: Die Überlegungen zum Werk, die Kenntnis der Partitur, meine Einstellung zur Musik und ihren Erfordernissen, die Erforschung, was welcher Musiker von mir fachlich und menschlich genau benötigt, stehen dabei als untrügliche Leitfäden zur Seite: Denn Musiker wollen im Normalfall auf der Probe – wie im Konzert – musizie-

»» ***Wir müssen erkennen, mit wem wir was wie machen können, dürfen und sollen.*** ««

ren. Jeder vernünftig emotionale Weg, der Freundlichkeit, positiven »Eigensinn« und Wertschätzung als Begleiter hat, wird pädagogisch und methodisch zum Ziel führen. Die Schnittstelle zwischen Musik und Orchester bin dabei in erster Linie ich als Dirigent. Mein ganzes Leben, meine Bildung, mein Wissen, mein Wollen, meine Sicht der Welt – all dies fließt in meine Arbeit ein: Dirigieren verrät alle Facetten meines Charakters. Nützen wir diese Chance, wir selbst zu sein! ■

In der nächsten Ausgabe:

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, oder doch?

Was am Dirigieren lehr- und lernbar ist und was nicht.

Infos: www.hermann-pallhuber.com

CLARINO

BRINGT MICH WEITER!

Das Fachmagazin für Blasmusik richtet sein zentrales Augenmerk unter dem Motto »CLARINO bringt mich weiter!« auf Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Wissensthemen in der Bläsermusik.

Als Abonnent haben Sie gleich mehrere Vorteile: Sie sparen über 10 Prozent gegenüber dem Einzelverkaufspreis. Sie verpassen keine Ausgabe mehr und sparen die Zustellgebühr. Als Abonnent erhalten Sie zudem die beliebte CLARINO-CD, die der Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen beigelegt ist, kostenlos.

Ja, ich möchte CLARINO abonnieren!

Schicken Sie mir CLARINO ab der nächsten Ausgabe frei Haus zum Jahrespreis von 50 € in Deutschland oder 58 € in anderen Ländern für 11 Ausgaben an die unten stehende Adresse. Dieses Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils 3 Monate vor Ablauf des Folgejahres kündbar.

Das Abo geht an:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon/Fax

E-Mail

Schicken Sie den Coupon an:

DVO Druck und Verlag
Obermayer GmbH
Bahnhofstraße 33
86807 Buchloe

oder per Fax:
08241/500866

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

- Ich bezahle bequem durch Bankeinzug
(nur im Inland möglich)

Bankleitzahl

Konto-Nummer

Geldinstitut

- Ich bezahle gegen Rechnung
(bitte Rechnung abwarten, keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH, Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe, in Textform (z.B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen werden. Zur Fristgewahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum/Unterschrift